

Unter höchstem Krisendruck

Asylpolitik: „Wie Demokratie sich bemisst“ und „Bund geht auf die Länder zu“, FR-Meinung vom 22. und -Politik vom 11. Mai

Betonköpfe in unseren Behörden

Dass sich nach einer Gesetzesänderung da etwas ändert? Allein mir fehlt der Glaube! Beispiel: Der Lebensgefährte meiner Tochter wurde 1990 als Sohn italienischer Eltern (eingewandert Mitte der 1980er) in Hessen geboren. Ging in die Kita, absolvierte Grundschule, Gymnasium, Ausbildung, hat in einer renommierten Firma eine sehr gute Stelle. Vor einiger Zeit bemühte er sich um einen deutschen Pass. Musste sich von einer Behördenangestellten sagen lassen, dass das fünf Jahre dauern, da sie (O-Ton) nur vier Anträge täglich bearbeiten. Zusätzlich solle er nachweisen, dass er die ganzen Jahre in Deutschland war.

Hallo? Kita, Schule, Ausbildung, Arbeitsstelle und dazu noch einen Sprachtest? Sind 14 Punkte im Abi nicht Beweis genug? Das sind nicht alle Schikanen, nur das, was ich mir gemerkt habe, als er es mir erzählt hat. Ach, doch noch was. Der Vater hat doch tatsächlich nach über vierzig Jahren nach seiner Pensionierung die Anerkennung seines italienischen Meisterbriefs bekommen.

Bevor man nicht den gelebten Rassismus aus den Betonköpfen unserer Behörden herausgemaiselt hat, wird sich gar nichts, aber auch gar nichts ändern. Die Dame in der Behörde macht dann einfach nur noch drei Anträge und klagt über ihre Überarbeitung nah am Burnout.

Ulrike Martin, Langen

Die Grünen wurden in Bremen bereits abgestraft

Im Leitartikel der FR vom 12. Mai – Seehofer lässt grüßen – zerupft Pitt von Bebenburg nicht nur die enttäuschenden Ergebnisse des Bund-Länder-Gipfels zur Flüchtlingsfrage, nein, die gesamte Ampelpolitik im Umgang mit Geflüchteten kommt auf den Prüfstand.

Richtig ist, dass die Bundesregierung unter höchstem internationalen Krisendruck steht. Zugleich wird sie getrieben von diversen Landesfürsten, die ihr parteipolitisches Süppchen kochen möchten und sich mit ihrer Hardlinerpolitik tatsächlich auf die Spuren des längst abgedankten Innenministers Seehofer begeben.

Dass aber die Bundesregierung dieses perfide Spiel mitmacht, indem Asylverfahren an die Außengrenzen der EU ausgelagert werden sollen, ist ein Zeichen der Hilflosigkeit und Inkonsequenz. Angetreten noch mit Plänen für eine humane Flüchtlingspolitik, setzt sie damit nun unverständlicherweise auf fremdenfeindlichen Aktionismus, der kontraproduktiv ist. Das ist für die Kanzlerpartei sowie für die Grünen in der Ampel absolut enttäuschend. Insbesondere Letztere wurden nicht zuletzt deswegen schon mal in Bremen abgestraft.

Weitaus besser wäre gewesen, international für eine friedenspolitisch gesunde Entwicklungszusammenarbeit zwischen den wohlhabenden Ländern des Nordens und den armen Südländern und für fairen Handel mit ihnen und Zusammenarbeit auf Augenhöhe einzutreten. Migrationsprobleme und Flüchtlingsleid wären dadurch bestimmt menschlicher und vor allem nachhaltiger zu lösen als durch menschenverachtende Abschottung und Asylrecht verletzende „outgesourcte“ Verfahren an EU Außengrenzen.

Dieter H. Höper, Sittensen

Nach den Vorgaben von Hilfsbuchhalter Lindner

Weltweit fliehen Millionen Menschen vor Armut, Krieg und Unterdrückung aus ihren Heimatländern. Die meisten von jenen, die in Deutschland ankommen, stammen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak. Ende 2021 wa-

ren etwa 1,94 Millionen Schutzsuchende registriert. Mittlerweile dürften mindestens 100 000 weitere hinzugekommen sein. Außerdem haben seit März 2022 fast eine Million Ukrainer (zumindest vorübergehendes) Asyl nachgesucht. Sie alle haben ein Recht auf eine humane Behandlung, sprich auf Unterkunft, Verpflegung und integrative Maßnahmen.

Doch das Deutschland der sogenannten Zeitenwende rechnet sich nach den Vorgaben des Berliner Hilfsbuchhalters Christian Lindner arm. Es ist zu befürchten, dass es wegen der Kosten zu Verteilungskämpfen kommt. Dass die Emigranten gegen die sozial Schwächeren ausgespielt werden, der Bau von Ghettos gegen den von Wohnungen, Schulen und Kulturstätten.

Die Katastrophen, denen die Geflüchteten entrinnen wollten, wurden vorrangig heraufbeschworen von Russland bzw. Staaten der ehemaligen Sowjetunion, der VR China, Saudi-Arabien, arabischen Emiraten, Iran sowie deren Verbündeten. Aus diesen Ländern zieht es viele Vermögende in die Bundesrepublik, wo sie in Betongold investieren. Am Beispiel von Frankfurt/Main lässt sich belegen, dass während der letzten 20 Jahre Luxusimmobilien zu einem nennenswerten Anteil an Kapitalanleger, Steuerflüchtlinge und Geldwäscher aus den erwähnten Ausbeuterstaaten verkauft wurden.

Während die Verursacher des Elends hierzulande im Reichtum schwelgen, vegetieren ihre Opfer in den neuen Ghettos am Rand der Großstädte. Es ist an der Zeit, die Lasten neu zu verteilen. Wenn man schon die diktatorischen Regime nicht von heute auf morgen besiegen kann –, ihre Vermögen lassen sich legal und rasch zu Gunsten des Allgemeinwohls beschlagnahmen und enteignen.

Klaus Philipp Mertens, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/asylpolitik/



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20230523

FR ERLEBEN

Pitt von Bebenburg und **Hanning Voigts** moderieren das FR-Stadtgespräch „Drei Jahre nach Hanau – Kampf dem rassistischen Terror“. Es diskutieren: Vanessa Gronemann (Obfrau im Hanauer Untersuchungsausschuss, Grüne), Marius Weiß (SPD, Vorsitzender des Ausschusses), Ajla Kurtovic (Schwester des ermordeten Hamza Kurtovic) und Newroz Duman (Hanauer Initiative 19. Februar). Stream unter: fr.de/eventvideo
Freitag, 26. Mai, 19 Uhr
Evangelische Akademie Römerberg 9, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit dem Historiker Peter Brandt über Wege zum Frieden in Europa,
Montag, 12. Juni, 19 Uhr,
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5 Frankfurt

Lutz „Bronski“ Büge liest aus seinem jüngst erschienenen Roman „Noah schläft - Die Rückkehr der Arche“. Im Anschluss Publikumsgespräch und Diskussion. Eine Veranstaltung von Pro Lesen e.V. Der Eintritt ist frei.

Donnerstag, 6. Juli, 19 Uhr

Bibliothekszentrum Sachsenhausen Hedderichstr. 32, Frankfurt

Erhobener Zeigefinger

Außenpolitik: „Baerbock und die starken Männer“, FR-Politik vom 20.5.

Frau Baerbock hat eine merkwürdige Haltung gegenüber den politischen Gefangenen in Ländern, die nicht „unsere freiheitlich-demokratischen Werte“ teilen. Mit ihrem unentwegt erhobenen Zeigefinger deutet sie auf diktatorische Regimes, fordert im Namen der Menschenwürde lauthals, die Gefangenen freizulassen, und erreicht – nichts. Das Regime muss schließlich zeigen, dass es sich nicht von Frau Baerbock einschüchtern lässt. Die Gefangenen bleiben in Haft, schlimmstenfalls unter ständiger Todesdrohung.

Aktuell zeigt sich die Herzlosigkeit dieser wertegetriebenen Nicht-Diplomatie bei den Gefangenen im Iran, von denen wieder einige hingerichtet wurden. Sollte es nicht das oberste Gebot von Diplomatie sein, das Leben und die Freiheit von Menschen zu retten – indem man dafür etwas anbietet? Solche „Deals“ vertragen sich natürlich mit Menschenrechtsgetöse. Ich habe gehört, dass westliche Diplomaten früher bei Staatsbesuchen in der arabischen Welt diskret Listen mit den Namen von Gefangenen übergaben, deren Freilassung man erreichen wollte, und dass das in vielen Fällen tatsächlich gelang.

Susanne Roether, Frankfurt

Die Blase der Anderen

Für Sie gelesen: „Was Bremen lehrt“, FR-Meinung vom 16. Mai

Danke, liebe Frankfurter Rundschau, dass Du uns in „Für Sie gelesen“ immer wieder auch mit merkwürdigen Meinungen anderer Organe bekanntmachst. Oft merkt man da erst, dass man eben doch in einer gewissen Blase steckt. So geschehen beim Kommentar der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zur Bremenwahl, der auf die „Klientelpolitik (der Grünen) für Wohlhabende und Woke“ aufmerksam machte.

Dieser FAZ-Kommentar machte das Erkennen der eigenen Blase nun schon ziemlich extrem deutlich. Vor allem aber stellte sich die Frage: In was für einer Blase sitzen die dann eigentlich?

Wilhelm Meyer, Odernheim

Viel zu umweltfreundlich in Sachen Verkehr

Vor kurzer Zeit schnitt die Hansestadt Bremen beim Klimatest des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) als fahrradfreundlichste Großstadt in Deutschland ab. Also viel zu umweltfreundlich in Bezug auf Verkehr. Da ist es doch nur naheliegend, dass man sich als gestandener Autofetischist in einen „Bürger in Wut“ verwandelt. Wulfhard Baumlein, Bad Vilbel

Der Jammer ist groß

Iglu-Studie: „Wer liest, ist im Vorteil“, FR-Meinung vom 17. Mai

„Es ist leichter, das Buch zu behalten als das, was drinnen steht.“ (Michel de Montaigne, Philosoph und Essayist). Durch die verhängten Corona-Zwangsmaßnahmen wurde so manches Problem, wie das der sehr großen Schwächen beim Lesen, noch mehr verstärkt. Stichwort „Homeschooling“ (tolles neudeutsches Wort). Jetzt ist der Jammer drüber noch wesentlich größer als vor der Pandemie, aber außer Lippenbekenntnissen und angeheizt durch diesen grenzenlosen Digitalisierungswahn dürften diese Probleme mit Sicherheit nur noch viel dramatischer zunehmen! „Wo nehm' ich nur all die Zeit her, so viel nicht zu lesen?“ (Karl Kraus, Schriftsteller und Publizist). Klaus P. Jaworek, Büchenbach

Wir, die Markttäter

Erwiderung auf „Der Turbokapitalismus ist der Gewinner“, Forum vom 11. Mai

Leserin Schulte schildert eindrücklich anhand konkreter Beispiele die innere Zerrissenheit unserer Gesellschaft, in der die vorhandenen Informationen (als „Wissen“ deklariert) und die Einsichten nicht mehr den Weg zur notwendigen Tat finden. Lust und Gier sind die räuberischen Elemente, die uns antreiben, der Dynamik des Turbokapitalismus und dem „schnellen Geld“ des Marktes zu folgen, die uns sehend blind machen und die einzuholen uns nicht gelingt.

Ich habe für uns als Konsumenten den Ausdruck „Markttäter“ geprägt. Denn wir machen durch unsere (zum Teil unverzichtbare) Teilnahme den Markt stark. Wir füttern das Untier und wundern uns, wenn es übermächtig wird und uns aufzufressen droht. Wir leben mit der Umkehrlogik: „Die Lage

ist hoffnungslos aber nicht ernst.“

Unser „Prinzip Konsum“ ist in seine eigene Falle geraten. Wo ist die Maus, die uns befreien könnte, indem sie diese Fessel zernagt? Wir müssen zur Besinnung kommen. Da liegt die eigentliche Baustelle: im Versuch der Umwertung der Werte, z.B. der Umwertung des Verzehrs in Freiheit und vorsichtiges Glück. Verzicht kann gut sein. Wie Frau Schulte so schön schlussfolgert: „Gut ist perfekt genug.“ Vielen Dank für diese wunderbare Kurzform!

Was bleibt? Als Teil dessen, als Sandkörnchen, als bremsendes Politikum (eigenes Verhalten, das politisch wirkt) können wir noch teilhaben an der geringen Hoffnung auf Änderung und als Medikament gegen die Verzweiflung.

Herbert Kugelmann, Friedrichsdorf